

## Standpunkte

# Der schlechte Einfluss



**Der achtjährigen Ines** wird eine Zigarette angeboten, von ihren Eltern. Der angeblich alte Brauch wird im nordportugiesischen Dorf Vale de Salgueiro am Leben erhalten.

© AP Photo / picture alliance

**Rauchverbote.** 534.000 Österreicher haben das „Don't smoke“-Volksbegehren unterschrieben, die Regierung wiegelt ab. Experten fordern ein kompromissloses Rauchverbot in Lokalen, ohne Ausnahmen etwa für E-Zigaretten.

Am Donnerstag vergangener Woche wurde im Nationalrat mit den Stimmen der Regierungsmehrheit der geplante Initiativantrag beschlossen, mit dem das ab 1. Mai 2018 gültige, generelle Rauchverbot in der Gastronomie noch vor seinem Inkrafttreten ausgehebelt wurde. Das neue Gesetz, das de facto das alte ist, wird nun in den Bundesrat geschickt, und das ohne Begutachtung, ohne der Möglichkeit, dass Bürger, Vereine und Organisationen Stellung bezie-

hen können. Die mehr als 530.000 Unterschriften, die das Volksbegehren „Don't smoke“ bislang erreicht hat, beeindruckt ÖVP und FPÖ offenbar nicht.

Was tun? Der Rektor der MedUni Wien Markus Müller lehnt Kompromissvorschläge an die Regierung ab (s.S. 25). einen solchen zu finden, ist tatsächlich schwierig, wir haben Experten gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, dass zwar die Raucher verbannt werden, aber das Dampfen

von E-Zigaretten in Lokalen generell zugelassen wird. Ablehnende Reaktion des Salzburger Gastronomen Ernst Pühringer: „Das ist genau das, was wir nicht brauchen.“ Die Pneumologin Ingrid Stelmüller hält von dieser Idee ebenfalls „grundsätzlich nichts“. Auch für NEOS-Gesundheitssprecher Gerald Loacker ist das nicht der Königsweg. Begründung: „Man darf die Vorbildwirkung nicht vergessen.“ Die E-Zigarette könne der Weg vom Nichtraucher zum

klassischen Raucher sein. Lockers Chef, Matthias Strolz wurde vor Kurzem im Parlament deutlich: „Schämen Sie sich!“ rief er der Regierung zu. In Richtung Gesundheitsministerin Beate Hartinger-Klein meinte er: „Was ist mit Ihnen?“, es gehe um Leben und Tod und die Ministerin sei für die Gesundheit verantwortlich, ihre Zustimmung sei „beklemmend, erbärmlich und verantwortungslos“.

**Michael Hudelist**



**Ingrid Stelmüller**

„Jugendliche halten Rauchen für normal, sie wollen tun, was Erwachsene tun.“



**Ernst Pühringer**

„Wir Wirte sind doch immer nur die Buhmänner.“



**Gerald Loacker**

„Viel Luft für einen Kompromiss sehe ich ehrlich gesagt nicht.“

## Nichtraucher-Schutzgesetz ist ein massiver Rückschritt

(Mit Ingrid Stelmüller hat Michael Hudelist gesprochen.) „Als Lungenfachärztin finde ich das neue Nichtraucherschutzgesetz ganz schrecklich, weil man das Gefühl hat, das Thema Rauchen wird bagatellisiert“, sagt die Salzburger Pneumologin Ingrid Stelmüller. Der Arbeitnehmerschutz werde massiv vernachlässigt, die Belastung durch das Passivrauchen nicht beachtet. „Alkoholismus wird als schädlich bezeichnet, aber Rauchen nicht weil es „dazugehört“, da werden gesundheitliche Risiken einfach negiert. Die Folge ist, dass viele Jugendliche schon sehr bald zu rauchen beginnen und dann nicht mehr aufhören, „sie sehen, dass überall geraucht wird, halten es für normal und wollen in dem Alter das tun was Erwachsene tun“. Laut einer Studie rauchen in Österreich schon fünf Prozent der 13-Jährigen“, eine OECD-Studie belegt zudem, dass in den untersuchten Ländern im Schnitt 18 Prozent der Bevölkerung raucht, in Österreich sind es immerhin 24 Prozent. Aus ihrer Praxis kennt Stelmüller genügend Patienten, die als Arbeitnehmer unter dem Passivrauchen massiv leiden. „Eine Kellnerin berichtet von Augenbrennen und Husten, aber aus Angst um ihren Arbeitsplatz nimmt sie das Arbeiten im Rauch stillschweigend hin“. Prinzipiell sei das neue Nichtraucher-Schutzgesetz „ein massiver Rückschritt, das Hauptaugenmerk liegt leider nicht auf dem Gemeinwohl“, aber auch das bisherige Nichtraucherschutzgesetz aus dem Jahr 2008 sei nicht im Sinne des Gemeinwohls gewesen. In vielen anderen Ländern, wie Großbritannien oder Italien, sei das komplette Rauchverbot in Lokalen akzeptiert, selbst viele Raucher würden den Sinn dieses Schutzes einsehen und in Lokalen nicht rauchen wollen. Von der Idee, dass das Rauchen einer E-Zigarette in den Lokalen statt des Tabaks ein Kompromiss sein könnte hält die Salzburger Lungenfachärztin „grundsätzlich nichts“. Einer E-Zigarette sehe man nicht an, was drinnen sei, „es fehlt zwar der Teer, aber Nikotin ist teilweise enthalten und die Aerosole können auch entzündungsfördernde und krebserregende Substanzen aufweisen“. Zudem sei es wieder eine schlechte Vorbildfunktion für Jugendliche, die mit der scheinbar harmlosen E-Zigarette beginnen und später dann doch auf echten Tabak umsteigen. In Salzburg gebe es die Aktion „freiwillige rauchfreie Lokale“, an der bereits 150 Wirte teilnehmen, „wichtig wäre aber auch, mehr Rauchfrei-Kurse anzubieten und zu finanzieren“.

**Dr. Ingrid Stelmüller**, Fachärztin für Lungenheilkunde

## Jugendschutz – aber wie?

(Mit Ernst Pühringer hat Michael Hudelist gesprochen.) Bei einer Umfrage im Herbst 2017 sagten 52 Prozent der Salzburger Gastronomen, sie könnten mit der derzeitigen Regelung, also mit eigenen Raucherzimmern, leben, immerhin 48 Prozent sprachen sich für eine gesetzlich bestimmtes, komplettes Rauchverbot aus. „Meistens sind es Speiselokale, die sich ohnehin bereits für ein rauchfreies Lokal entschieden haben.“ Das sagt Wirtesprecher Ernst Pühringer, „kleinere Lokale oder Szene- und Nachtlokale sind eher dagegen“. Die Investitionen in den Umbau oder Bau von Raucherzimmern im Jahr 2008 habe sich inzwischen amortisiert, die damals aufgeheizte Diskussion rund um das Thema Rauchen hatte sich beruhigt. Jetzt gehe der Kampf wieder von vorne los, „und die Wirte sind immer die Buhmänner dazwischen, die von Rauchern und Nichtrauchern gleichermaßen bedrängt werden, die eine oder andere Regelung zu unterstützen“. In seinen beiden Hotels und Restaurants in Salzburg hat Pühringer bereits freiwillig auf rauchfrei umgestellt, „im ‚Gasthaus Hölle‘ haben wir durch das Auflösen des Raucherzimmers einen Stammtisch verloren, die anderen Stammtische finden es aber gut“. Im zweiten Betrieb in Bergheim am Stadtrand sei das Gästegefüge ein anderes als in der Stadt, hier dürften die Gäste an der Hotelbar rauchen, „da haben wir viele Businessgäste und Techniker, und da rauchen halt noch viele“. In beiden Häusern beschäftigt Pühringer derzeit 12 Lehrlinge in der Küche und im Service, „darunter eine einzige Nichtraucherin, aber die stört der Rauch nicht, sie hat das noch nie kommentiert“. Wie die Jugendlichen vom neuen Nichtraucher-Schutzgesetz geschützt werden wissen Pühringer und seine Kollegen noch nicht, dass Jugendliche hauptsächlich in raucherfreien Zonen arbeiten sollten sei zumindest in großen Häusern sicherlich machbar. Probleme mit dem von der Regierung angedachten, stärkeren Schutz von unter 18-Jährigen hätten vor allem die Szene- und Nachtlokale, „denn deren Gästeschicht ist 16 bis 25 Jahre alt“. Pühringer fürchtet ein neues, altes Problem: „Wenn unter 18-Jährige in Szenelokalen nicht mehr rauchen dürfen, wird sich das Geschehen vor das Lokal verlagern, mit dem bekannten Lärmpegel und Ärger mit den Nachbarn, vor allem in der Stadt“. Der Idee, eine E-Zigarette als „Kompromiss“ zuzulassen, kann Pühringer nichts abgewinnen, „das ist genau das, was wir nicht brauchen“.

**Ernst Pühringer**, Fachgruppenobmann der Gastronomie in der Wirtschaftskammer Salzburg

## Kompromiss? Wenn ja, welcher?

(Mit Gerald Loacker hat Michael Hudelist gesprochen.) Für den Gesundheitssprecher der NEOS, Gerald Loacker, stand nach der Raucherschutz-Debatte im Nationalrat fest, „dass sich die Regierung einzementiert hat. Egal wer welches Argument ins Treffen geführt hat, die werden das durchziehen“. Vor allem im Gesundheitsausschuss nach der Debatte hätte man an den von den Parteien eingeladenen Experten erkennen können, welche Antworten da kommen, „das war eine Verhöhnung des Ausschusses“. Auch dort sei das Motto der Regierung gewesen „ihr könnt uns den Buckel hinunter rutschen“. So habe die ÖVP die Leiterin der Jugendabteilung im Bundeskanzleramt eingeladen, die FPÖ die Chefin des Hayek-Institutes, um über die Freiheit zu diskutieren. Die FPÖ spiele also die Freiheitskarte, aber es gehe ihr eben nur um die Wahlfreiheit der Gastronomen, der Stammtisch und seine Meinungsbildung scheint einfach wichtiger zu sein. „Zudem hat die FPÖ eine traditionelle Nähe zu den Trafikanten, ein früherer Gesundheitsreferent der FPÖ war zugleich Geschäftsführer der Tabak-Monopolverwaltung“. Auch die Tatsache, dass die Tabaksteuer in Österreich jetzt nicht erhöht wird komme aus der FPÖ-Ecke mit dem Argument, die Margen für die Trafikanten seien gesunken. „Viel Luft für einen Kompromiss sehe ich ehrlich gesagt nicht, denn entweder darf ich oder darf ich nicht, man kann nicht ein bisschen rauchen“. Die derzeitige 75 m<sup>2</sup>-Regelung sei bereits ein Kompromiss, diesen damaligen Kompromiss wolle die Regierung im Endeffekt beibehalten, „aber er war damals zur Eingewöhnung gedacht und alle wussten, dass irgendwann das absolute Rauchverbot in der Gastronomie kommen wird“. Die Idee, dass man E-Zigaretten weiterhin im Extra-Zimmer rauchen darf und mit der klassischen Zigarette eben vor die Tür muss hält Loacker für keinen Kompromiss. „E-Zigaretten sind zwar deutlich weniger schädlich, aber man darf nicht die Vorbildwirkung vergessen, denn die E-Zigarette kann der Weg vom Nichtraucher zum klassischen Raucher sein. Der von der Regierung geplante Jugendschutz beim Rauchen hält der NEOS-Gesundheitssprecher für vorgespielt, „im Gesetz steht zwar, Lehrlinge sollten hauptsächlich im Nichtraucherbereich ausgebildet werden, aber das ist ja weltfremd. Lehrlinge werde da ausgebildet, wo die Arbeit anfällt“.

**Mag. Gerald Loacker**, NEOS-Gesundheits- und Sozialsprecher